

Der mächtige Wirtschaftsverband stolpert von Problem zu Problem

Von Stefan Häne. Aktualisiert am 01.03.2013 46 Kommentare

Economiesuisse gerät schon wieder in die Bredouille, die Konkurrenz wittert ihre Chance: Swisscleantech will die Uhrenindustrie zu sich holen.



Hat Ärger: Economiesuisse-Direktor Pascal Gentinetta.

Bild: Keystone

[Artikel zum Thema](#)

[Teilen und kommentieren](#)

[Stichworte](#)

Gekaufte Blog-Einträge, gegründeter Kampagnenfilm, Abzockerfall Vasella, drohende Abstimmungsniederlage: Als hätte

Economiesuisse

nicht schon an genug Fronten zu kämpfen, droht der Dachverband der Wirtschaft nun auch noch eines seiner prominentesten Mitglieder zu verlieren: den Verband der schweizerischen Uhrenindustrie

Die Konkurrenz reibt sich bereits die Hände. Nick Beglinger, Präsident von Swisscleantech

, sähe den Uhrenverband gerne in seinen Reihen. Der Öko-Wirtschaftsverband, dem mehr als 300 Firmen sowie 24 Branchenverbände angeschlossen sind, sucht seit seiner Gründung 2009 namhafte Mitglieder. Beglinger sieht in der Uhrenindustrie ein gutes Beispiel für die Qualitätsstrategie der Schweiz, verbinde sie doch Qualität mit einem gewissen Coolnessfaktor. Dies passe ideal zu Swisscleantech. Auf Beglingers Avancen reagiert Uhrenverband-

Präsident Jean-Daniel Pasche freilich zurückhaltend: Man habe die Frage einer Mitgliedschaft im Vorstand bis dato nicht diskutiert.

Warnung der Bürgerlichen

Nicht zum ersten Mal machen Economiesuisse abtrünnige Mitglieder zu schaffen. Im Frühjahr 2006 kündigten der Industrieverband Swissmem und die Baumeister provisorisch die Mitgliedschaft, weil sie sich von Economiesuisse nicht mehr genügend vertreten sahen. Banken, Versicherungen und Pharmakonzerne gäben bei Economiesuisse den Ton an, so die Kritik. Doch der Zwist legte sich wieder, nachdem der damals designierte Economiesuisse-Präsident Andreas Schmid – der Wunschkandidat der Banken – auf das Amt verzichtet hatte. Werbung

Swissmem und Baumeister blieben im Verband. Und fühlen sich seither gut vertreten, wie Martin A. Senn sagt, der Vizedirektor des Schweizerischen Baumeisterverbands. Als Beispiel nennt er das Engagement von Economiesuisse gegen die Zweitwohnungsinitiative. In diesem Sinn äussert sich auch Ivo Zimmermann, Sprecher von Swissmem. Er stellt zudem klar, Meinungsdivergenzen in Sachfragen seien kein Grund, auszutreten. Swissmem behalte sich für diesen Fall vor, seine Position eigenständig zu kommunizieren.

Über die Abkehr der Uhrenindustrie zeigen sich bürgerliche Politiker beunruhigt. FDP-Nationalrat Ruedi Noser warnt vor den Folgen, wenn nun jeder Verband bei unterschiedlichen Positionen sogleich austräte: «Wenn die Wirtschaft nicht mit einer Stimme spricht, verliert sie.» SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer hingegen wertet den Austritt der Uhrenindustrie als «starkes Signal für den bedenklichen Zustand» von Economiesuisse.

Kritik an Führungsduo

Wie gross der Einfluss des Verbandes noch ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Dass seine Schlagkraft zumindest punktuell nachgelassen hat, zeigt sich in der Energiepolitik. Nach Fukushima konnte er nicht verhindern, dass der Bundesrat das Zepher an sich riss und den Atomausstieg beschloss. Sein Lobbying für die Atomenergie verpuffte, der Ausstiegsentscheid des Parlaments besiegelte seine Niederlage.

In der Kritik steht – nicht erst seit gestern – die Führung von Economiesuisse. Weder Präsident Rudolf Wehrli noch Direktor Pascal Gentinetta seien in der Lage, Akzente zu setzen, heisst es selbst aus den Reihen von Economiesuisse. Die Rede ist von einer Identitätskrise. Der Verband, sagt ein Insider, wisse nicht, wie er auf eine zunehmend wirtschaftskritische Bevölkerung reagieren und welche Rolle er spielen solle: Kampagnenorganisation, Thinktank oder Einflüsterer des Bundesrats. Die Folge sei ein schwelender Streit, der nach einer allfälligen Abstimmungsniederlage am Sonntag eskalieren könne.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 01.03.2013, 08:28 Uhr